

## Regiomontanus in Ungarn

Zur Ausstellung in der Schallaburg bei Melk

Der aufkommende Humanismus hatte in Europa keineswegs zur Folge, daß die mittelalterliche geistige Tradition schlagartig zu Ende ging. Die Renaissance, von Italien ausgehend, trat neben einer blühenden spätmittelalterlichen Kultur auf und konzentrierte sich zunächst einmal an einigen Schwerpunkten. Am Hofe des Königs Matthias Corvinus, Ungarns großem Renaissancemonarchen (1458-1490), konnte sich ein solches Zentrum des „Neuen Lernens“ entwickeln. Ein weiterer Kreis des humanistischen Denkens bildete sich in Ungarn um Johannes Vitéz, den Erzbischof von Gran (jetzt Esztergom). Die Gründung der Preßburger Universität, von Papst Paul II. 1465 bewilligt, fiel in diese Zeit der geistigen Erneuerung.

Vitéz, dem das Kanzleramt übertragen wurde, bemühte sich durch persönlichen Einfluß, berühmte Professoren für die einzige ungarische Universität zu gewinnen. Der bedeutendste Gelehrte, der nach Ungarn ging, war Johannes Regiomontanus, der große deutsche Astronom. Hinzu kam u. a. Martin Ilkusch, ein bekannter Professor der Krakauer Universität, der sich als Astrologe betätigen sollte.

Regiomontanus, als Johannes Müller 1436 im fränkischen Königsberg geboren, hatte sich noch 1465 im Gefolge von Kardinal Bessarion in Italien aufgehalten. Der dortige Humanistenkreis konnte aber dem vorwärtsdrängenden Geist des Gelehrten nicht mehr genügen. Er betrachtete, im Gegensatz zu den italienischen Humanisten, das antike Wissen nicht als Selbstzweck, sondern wollte es als Grundlage für neue Erkenntnisse nutzen. Die Berufung nach Ungarn, wo ihn die bekannte Großzügigkeit des Königs erwartete, ließ ihn ausreichende Freiräume erhoffen.

Die Eröffnung der Preßburger Universität verzögerte sich. Regiomontanus traf erst im Frühsommer 1467 in Ungarn ein. Wo er sich von 1465 bis 1467 aufgehalten hat, läßt sich nicht nachweisen. Inwieweit der magister Johannes de Königsberg in Preßburg eine Lehrtätigkeit ausgeübt hat, kann ebenfalls nicht gesagt werden. Es ist anzunehmen, daß sich Regiomontanus in Ungarn ausschließlich wissenschaftlich betätigte.

Es entstanden zwei große Werke, die „Tabulae directionum perfectionumque“, in Gran geschrieben und dem Erzbischof Vitéz gewidmet (1467), und die „Tabula primi mobilis“, die dem König Matthias Corvinus gewidmet war (um 1469). Die letztere Arbeit hatte Regiomontanus schon in Venedig begonnen. In dem monumentalen Tafelwerk über die oberste himmlische Bewegung, später u. a. auch von Kepler benutzt, legte Regiomontanus ein programmatisches Bekenntnis ab: Er sehe seinen Lebensauftrag darin, die im Laufe der Zeit entstellte Astronomie durch Vergleiche der Bewegungen am Himmel mit den Berechnungen der Gelehrten des Altertums zu reformieren, also . . . eine Erneuerung der Astronomie herbeizuführen und so zum Kern der Wahrheit vorzudringen. — Die Gebrauchsanweisungen zu diesem Werk bieten gleichzeitig auch eine Anleitung zur Erlernung der sphärischen Astronomie (Günther Hamann \*).

In Ungarn stellte der Königsberger Gelehrte für Matthias Corvinus Beobachtungsgeräte her, schrieb Gebrauchsanweisungen für Geländevermessungen und beriet den König beim Aufbau der wertvollen Bibliothek.

Aber er fühlte, daß seine Zeit, Ungarn zu verlassen, gekommen war, wenn er sich nicht im Alltag des königlichen Hofes

festfahren wollte. Anfangs 1471 erklärte Regiomontan dem König, daß er, um in seinen Beobachtungen der Himmelsvorgänge, weiterzukommen, zusätzliche Helfer brauche, die er in Nürnberg zu finden hoffe. Im Juni 1471 traf Regiomontanus in der Reichsstadt Nürnberg ein. Er, der Berühmte, war vom König von Ungarn für seine Dienste reich belohnt worden.

In einer internationalen Ausstellung über „Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn“ hat die Niederösterreichische Landesregierung auch die Tätigkeit des Johannes Müller aus Königsberg in Franken besonders gewürdigt. Eine Anzahl von Ausstellungsstücken weist darauf hin. In der Erläuterung zur „Tabulae directionum“ wird beispielsweise vermerkt, daß unter den Naturwissenschaftlern, die zur Zeit von König Matthias Corvinus in Ungarn arbeiteten,

dem Vorgänger von Kopernikus und Kepler, dem Deutschen Johannes Regiomontanus der erste Platz gebührt.

Die Ausstellung in der Schallaburg bei Melk ist noch bis zum 1. November 1982 geöffnet.

\* Der Historiker Univ. Prof. Dr. Günther Hamann, Wien, wurde am 19. 6. 1982 Ehrenbürger der Regiomontanusstadt Königsberg i. Frank. ebenso der Astronom Univ. Prof. Dr. Felix Schmeidler, München.

Quellen:

Ernst Zinner: Leben und Wirken des Joh. Müller von Königsberg genannt Regiomontanus, München 1938.

Rudolf Mett: Von Königsberg nach Rom, Hofheim 1976.

Katalog d. nö. Landesregierung: Matthias Carvius, Wien 1982.

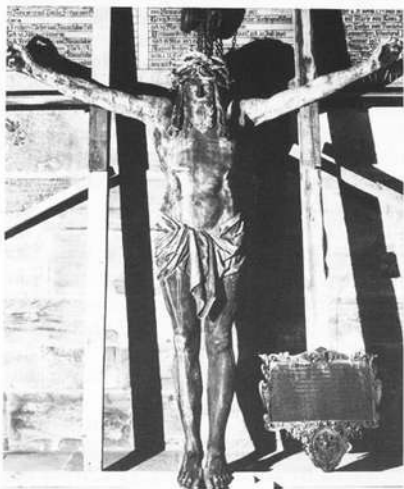
1. Bürgermeister Rudolf Mett, Martin-Luther-Str. 1, 8729 Königsberg i. Franken

*Helmut Häußler*

## Ein alter Kruzifix im „Rampenlicht“

Seit drei Jahrhunderten — und es sind ja immerhin die Jahrhunderte der Neuzeit und umfassen somit den bestdurchleuchtbarsten Abschnitt der Geschichte und Kunstgeschichte überhaupt — hat man den überlebensgroßen, bronzenen Kruzifix außen am Westchor der Nürnberger Sebalduskirche als ein Werk der frühen Barockzeit erachtet, geschaffen von Johann Wurzelbauer, einem Künstler aus der großen Tradition des Nürnberger Edelmetallgusses, der seinen Anfang nimmt beim Sebalders Taufkessel mit den vier stützenden Evangelisten, einen Höhepunkt erfährt mit dem Grabgehäuse des Hl. Sebald aus der Gießhütte von Peter Vischer und seinen Söhnen, sich fortsetzt mit Pankraz Labenwolf (Gänsemännchen), Benedikt Wurzelbauer (Tugendbrunnen, spätes 16. Jahrhundert) bis zu Jakob Daniel Burgschmiet (frühes 19. Jahrhundert) und der heute noch blühenden Erzgießer-Familie Lenz.

Die bisherige Zuordnung des Werks



Kruzifix von der Westseite in der Sebalduskirche. Bisher Wurzelbauer zugeschrieben. Nicht von Veit Stoß. Foto: Bildstelle und Denkmalsarchiv Hauptamt für Hochbauwesen der Stadt Nürnberg